

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratengebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 16, die Redaction Wienerstraße 16. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberfinanzrath der Finanz-Landesdirection in Prag Joseph Meißner aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Rathsecretär bei dem Landesgerichte in Zara Vincenz dei Medici zum oberlandesgerichtlichen Rathsecretär daselbst und den Bezirksrichter in Obrovaco Trifon Albori zum Rathsecretär bei dem Landesgerichte in Zara ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Petroleumstreit.

Der ungarische Handelsminister Graf Paul Szecsenyi äußerte sich in seiner an die Wähler von Kaposvár gerichteten Ansprache über jene wirtschaftlichen Fragen, welche für beide Reichshälften von einem brennenden Interesse sind und deren baldige Lösung im gleichmäßigen Interesse Oesterreichs wie Ungarns gelegen ist. Er besprach die Handelsconvention mit Rumänien und den Petroleumstreit. Während indessen, was die ökonomischen Beziehungen zu Rumänien betrifft, eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungen von Wien und Budapest nicht zu bekümmern ist, scheint eine Ausgleichung jener Differenzen zwischen den beiden Reichshälften, welche durch die Art der Verzollung des Rohpetroleums hervorgerufen wurden, leider noch immer nicht stattgefunden zu haben. Es scheint bisher noch nicht gelungen zu sein, eine solche Verständigung zu erzielen, welche die österreichische Regierung mit dem Bewußtsein acceptieren könnte, daß damit sowohl die Interessen des Staatsschatzes als auch der österreichischen Petroleum-Produzenten entsprechend gewahrt werden.

Nochmals auf die ganze Petroleumfrage zurückzugreifen, wäre wohl überflüssig. Die einzelnen Phasen derselben stehen wohl noch in der Erinnerung all derjenigen, welche dieser eigenartigen Frage ihr Augenmerk zugewendet haben. Nur auf die Hauptmomente derselben wollen wir hier an der Hand eines bemerkenswerten Artikels des „Fremdenblatt“ neuerdings verweisen. Man weiß, daß der geltende Tarif auf das schwere Rohöl einen Zoll von 1 fl. 10 kr., auf das leichte Rohöl einen solchen von 2 fl. auferlegt hat. Von diesem Zollsätze sind alle rohen, zu Beleuchtungszwecken ohne vorausgegangene Raffinierung ungeeigneten Oele betroffen. Laut der Instruction für die Zollämter haben dieselben die Merkmale dieses Artikels zu prüfen, wobei auf das specifische Gewicht und die Farbe zu sehen und insbesondere darauf zu achten ist, daß nicht als Rohöl ein destilliertes, dunkel gefärbtes Product eingeführt werde. Leider wurden sehr bald Klagen über die Einschmuggelung destillierter und künstlich für den Import nach Oesterreich-Ungarn adaptierter Oele als Rohware laut, und die Enquête, welche im Dezember 1885 im Finanzministerium tagte, stellte sogar fest, daß aus Rußland überhaupt ein anderes Del gar nicht eingeführt werde, als ein Destillat, welches unter der falschen Flagge des Rohöls eingeschmuggelt werde. Es war die Absicht der Regierung, durch den Zoll von 1,42 auf schweres Rohöl diesen Import zu legalisieren, aber der rapide Rückgang im Preise des kaufmännischen Petroleums entwertete vollends den dadurch für die heimische Industrie geplanten Schutz.

Dieser neuen Situation trachtete der Antrag Grocholski gerecht zu werden, nicht minder derjenige des Abgeordneten Suez. Die Regierung hat, wie sie mehrfach zu erklären in der Lage war, den Vorschlag des Abgeordneten der Leopoldstadt nicht deshalb zurückgewiesen, weil sie gegen die patriotische Hilfeleistung der Opposition einen Widerwillen empfunden hätte, sondern weil derselbe schwere sachliche Bedenken erwecken mußte, und im principielle Widersprüche zu den Vereinbarungen mit Ungarn gestanden war. Das Haus nahm die Positionen des Antrages Grocholski (2 fl. für schweres, 2 fl. 40 kr. für leichtes Rohöl) an, aber die hierüber mit Ungarn gepflogenen Verhandlungen führten zu keinem befriedigenden Ergebnisse. Ungarn wäre wohl geneigt gewesen, auf eine Erhöhung der Zollsätze für Petroleum einzugehen, behielt sich

jedoch vor, Compensationen auf anderen Gebieten zu verlangen, welche die österreichische Regierung mit Hinblick auf den für unsere Industrie erforderlichen Schutz unbedingt nicht acceptieren konnte.

Um den Streit nicht ungebührlich zu verlängern, um andererseits nicht eine fernere Umgehung des Zolltarifs wehrlos hinzunehmen, welche den Staatsschatz nicht minder als die inländische Production schädigt, verlangte die Regierung die genaue Durchführung des geltenden ganz klaren Gesetzes und zu diesem Zwecke eine solche Abänderung der Instruction von 1882, welche der ferneren Einfuhr von Kunstöl unter falscher Declaration ein Ziel setzen mußte. In dieser Absicht wurde über Wunsch der österreichischen Regierung die gemeinsame Zollconferenz einberufen, welche am 4ten Oktober in Wien zusammentrat und deren Aufgabe darin bestand, die Merkmale zu fixieren, nach denen fernerhin das Kunstöl von dem Rohöl unterschieden und den Finanzorganen eine klare Grundlage für ihr Vorgehen geboten werden sollte. Würde eine Instruction dieses Inhalts geschaffen, dann würden endlich auch die Petroleum-Raffineure wie alle anderen Industriellen den allgemein gültigen Gesetzen unterworfen sein, deren fernere Umgehung nicht ausführbar wäre. Während in dieser Konferenz die österreichischen Sachverständigen, und namentlich Prof. Lieben, mit aller Entschiedenheit die Erklärung abgegeben haben, daß, wenn die Provenienz des Oels bekannt ist, man genau entscheiden könne, ob das Product ein wirkliches Naturöl oder lediglich adaptiertes Destillat ist, waren die ungarischen Vertreter anderer Ansicht. Unter Anführung einzelner Daten über nur ganz ausnahmsweise und in ganz geringen Quantitäten vorkommende Oele gaben sie ihr Urtheil dahin ab, daß es weder gegenwärtig noch in der Zukunft je ein Mittel geben werde, um das Rohöl von Kunstöl zu unterscheiden. In der letzten Konferenz hat Staatssecretär Matkovics, gestützt auf die Aussagen der ungarischen Experten, die Abänderung der in Rede stehenden Instruction abgelehnt und neuerlich auf die Regelung der Frage im Wege der Zollgesetzgebung rückgegriffen. Während Oele bis zu einem Leuchtölgehalte von 65 Procent auch fernerhin mit 1 fl. 10 kr. zu verzollen wären, sollte eine Erhöhung des Zollsatzes für Oele mit einem Photogengehalte von 65 bis 85 Procent zugestanden werden, wogegen alle anderen mit über 85 Procent Leuchtkraft als Raffi-

Feuilleton.

Immer schön.

I.

An dem Ufer der Orge erblickt der Reisende, bevor er Belles Fontaines erreicht, einen eleganten Bau: ein modernes Schloßchen mit breitem Schieferdach. Am Abhange des Ufergebirges gelegen und von einem schattigen Wäldchen umschlossen, zieht das Haus die Blicke der vorbeirubenden Schiffsleute auf sich. Kaum jedoch sah je ein Schiffsmann auf der Suche nach einem geeigneten Plätzchen, wo er seine Angelreie auswerfen sollte, auf der Anhöhe ein Weib mit dicht verschleiertem Antlitz und einen jungen Mann, der langsam und sich auf den Arm seiner Begleiterin stützend, einherschritt. Denn bei dem leisesten Ruderstöße verschwanden stets die beiden in einer Allee oder hinter einer dichten Hecke.

Die Leute in Zwisy bemühten sich vergeblich, in das Geheimnis einzudringen, welches diese neuen Ankömmlinge umgab. Der Gärtner und die Dienerschaft im Schloße sprachen ein unbekanntes Idiom — ein Handlungsreisender wollte darin die niederbretonische Mundart erkannt haben. Eine alte Wirtschafterin, welche die Einkäufe für das Haus besorgte, war die einzige, welche französisch sprach, doch beschränkte sich auch diese in ihrem Verkehr mit der Außenwelt auf die aller-nöthwendigsten Eröffnungen.

Nachdem sie sich in allen möglichen und unmöglichen Voraussetzungen versucht, schlossen der Gastwirt und der Spezerei-Krämer von Zwisy, daß dieser junge Mann ein Narr sei, den seine Familie auf diesem Be-

sitzthum, das auf einer Seite durch eine hohe Mauer und auf der anderen durch den Fluß von der Welt abgeschlossen ist, verwahrt halte. Was die Frau betrifft, so einigten sich diese Honoratioren von Zwisy darin, daß sie eine Verwandte oder eine Wärterin sei; und wenn fortan ein Maler, von Belles-Fontaines kommend, sich nach dem Eigenthümer dieses schattenreichen und geheimnisvollen Parkes erkundigte, so ward ihm die geläufige Antwort: „Es ist ein Verrückter, der hier wohnt“.

Am 10. Juli 1884 — es war ein schwüler Sommertag — verließ der Graf von Montbrun um 9 Uhr morgens sein kleines Hotel in der Rue Bernet zu Paris und lenkte seine Schritte nach den elysäischen Feldern. Er gieng dahin, um ein Pferd zu besichtigen, das ihm ein Rosshändler aus der Rue de la Pépinière zum Kaufe angeboten hatte. Die Squares entfalteten die duftige Pracht ihrer Blumenteppeiche, umringt von buntem Blätterwerk, dessen Abschattungen so mannigfaltig abgetönt waren, wie eine Rosette von allerhand Ordensbändern. Im Rondeau warfen die vier Springbrunnen ihre hellen Wasserstrahlen empor, in deren zerfließendem Wasserstaub das Sonnenlicht sich in Regenbogenfarben brach.

Herr von Montbrun war einer von jenen Pariser, welche Paris niemals verlassen. „Das Meer — sagte er — ist für die Fischer und die Seeleute geschaffen. Gewiss hat auch die See ihre Schönheiten, doch sind diese nicht länger als eine Stunde täglich zu genießen. So wie die Ebbe eintritt, läßt sie offene Plätze zurück, denen Wißdünste entsteigen. Was nun den Aufenthalt auf dem Lande betrifft, so ist es da ebenso heiß wie in Paris — nur mit dem Unterschiede, daß man mit seinen Abenden nichts anzufangen weiß.

Öffnet man seine Fenster, so wird man von den Gelsen zerissen, schließt man sie aber, so überkommt einen die Sehnsucht nach seinem lieben Paris, nach der Rue Royale oder der Chaussee d'Antin, wo man von Mitternacht bis 2 Uhr morgens bei Mondeschein ruhig seine Cigarre rauchen kann, ohne von irgend einem geflügelten Ungeheuer gestochen oder von einer unheimlichen Fledermaus umflattert zu werden.“

Auf seinem Gange nach den Champs-Élysées fiel dem Grafen die geringe Frequenz in den Straßen auf. Dagegen sah er aus etlichen Gassen Fialerreihen hervorbretchen, die, wohlbeladen mit Koffern, von den Bahnhofen herkamen. Der Anblick dieser Vorbereitungen zu dem Nationalfeste vom 14. Juli machte ihn ärgerlich. Und zwar, wohlgemerkt: nicht aus politischen Gründen; hatte ihn ja der 15. August unter dem Kaiserreich stets ebenso verdrießlich gemacht. Der Vollblut-Pariser ist eben ein Feind aller öffentlichen Festlichkeiten, überhaupt alles dessen, was ihn in seiner Behaglichkeit stört und dazu zwingt, seinen Gewohnheiten zu entsagen. Auch jetzt sah er überall Maststangen, Triumphsporten, Laubgewinde.

„Wohin könnte man auf drei Tage flüchten?“ fragte sich Herr von Montbrun. Im vorigen Jahre war er nach Saint-Germain geflohen, da gab es aber genau so vielen Bärm und so viele Böllerschüsse wie in Paris selbst. Da dachte denn Montbrun daran, daß er sich einst vorgenommen, eine Reise nach der Bretagne zu unternehmen, bevor noch dieser Landstrich durch Eisenbahnen und sonstige Culturwerkzeuge seiner urwüchsigen Reize verlustig gieng, Vitré und Fongères wiedersehen, einen Tag in Saint-Malo zubringen und dann nach Paris zurückkommen; so fuhr es ihm durch den Sinn. So würde er dem Festgeräusch und den

naden angesehen und einem Zoll von 10 fl. unterliegen sollten.

Die Unmöglichkeit der Annahme dieses Antrages, wenn ihn die jenseitige Regierung zu dem ihrigen machen sollte, ist von selbst gegeben, nachdem die Nothwendigkeit eines Zollsatzes von mindestens 2 fl. für die hochwertigen Raffinerungsöle — und nur solche gelangen zum Importe — ziffermäßig außer Zweifel gestellt wurde, und dieser Zollsatz keinesfalls auf die gedeihliche Entwicklung der ungarischen Industrie hindernd einwirken könnte. Und wenn durch die bestimmte Erklärung unserer Sachverständigen der Satz festgestellt wurde, daß das Rohöl von dem künstlichen Gemische leicht zu unterscheiden, das zur Umgehung des Zolltarifes geschaffene Nachwerk seiner Verkleidung ungeachtet leicht zu agnosciieren sei, dann entsteht wohl die ernste Frage, wodurch die österreichische Regierung bewogen werden soll, einen Standpunkt aufzugeben, dessen Festhaltung den schwer geschädigten Interessen des Staatsschatzes ebenso entspricht, wie jenen Grundsätzen der Loyalität, welchen auch die Petroleum-Raffineure ihre Anerkennung nicht versagen dürfen.

Wenn beide Reichshälften mit gleichem Ernste an dem Zoll- und Handelsbündnisse festhalten, beide in demselben die bindenden Normen anerkennen, dann liegt unstreitig der ungarischen Regierung die Verpflichtung ob, mit allem Nachdruck auf die strenge Einhaltung des Zolltarifes bedacht zu sein und gemeinsam mit unserer Regierung alles aufzuwenden, was zur Verwirklichung seiner Zwecke erforderlich ist. Haben doch, wie ein gewöhnlich gut informiertes Wiener Blatt meldete, die Financier Raffineure selbst zugegeben, sie hätten das russische Gemenge erst dann für ihre Raffinerien zu beziehen angefangen, nachdem sie in Budapest «an allein maßgebender Stelle» die Sicherheit erlangt haben, es werde als Rohöl behandelt, und ein bedeutender ungarischer Petroleum-Industrieller konnte im volkswirtschaftlichen Ausschusse selbst sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das russische Product kein Rohöl, sondern ein Destillat, ein Kunstöl sei.

Wenn diese Thatsachen bereits solche Notorietät erlangt haben, sind da die Pflichten der österreichischen Regierung nicht bereits dadurch allein gegeben, kann sie es ruhig hinnehmen, wenn unter allgemeiner Duldung eine Praxis einreißt, welche die Exemption einer Industrie von allgemein gültigen Gesetzen zugunsten einiger Unternehmungen und zum Nachtheile des Staatsschatzes bedeutet? Von ungarischer Seite wurde erklärt, die große Perfection der Technik in der Raffinerie biete stets neue Schlüssel zur Lösung der Differenz, und deshalb sei bisher eine Vereinbarung nicht erzielt. Wir haben jedoch bereits bemerkt, daß unsere Sachverständigen diese Schwierigkeit durchaus nicht für unüberwindbar erachten. Der Minister sprach die Erwartung aus, die Frage werde bald beigelegt werden, und zwar vermöge eines hohen Zolles für das Rohpetroleum.

Wir wünschen nichts sehnlicher, als dieses Resultat möglichst bald begrüßen zu können. Die Delegationen haben dargethan, über welche weitgehende Angelegenheiten beide Reichshälften in voller Uebereinstimmung sind, wie sie in Weltfragen die gleiche Meinung und identische Interessen haben. In einer spe-

ciellen ökonomischen Frage, in welcher nur das Interesse einer relativ kleinen Produktionsphäre in Betracht kommt, sollte diese Uebereinstimmung nicht gefunden werden? Dies vermögen wir nicht zu glauben. Wir hoffen vielmehr, daß sie im Interesse der ungetrübten Fortdauer der wirtschaftlichen Einheit bald erzielt wird, und zwar in einer Weise, welche geeignet sein wird, die Interessen des Staatsschatzes ebenso vor fernerer Beeinträchtigung zu schützen, wie die diesseitige Petroleum-Production, welche einem Gegner gegenübersteht, dessen Methode nicht jenen Grundsätzen entspricht, welchen in jedem Staatswesen selbst das Streben nach Gewinn untergeordnet bleiben muß.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

V.

V. Herr Kammerrath Drosslav Dolenc berichtet über das Gesuch der Gemeinde Brušnik um Uebertragung der auf den 3. Mai und 14. September fallenden Jahr- und Viehmärkte auf den Samstag vor dem 3. Mai und auf den Samstag vor dem 17. September. In der Begründung wird angeführt, daß die obenerwähnten Jahr- und Viehmärkte gewöhnlich auf Montag fallen, jeden ersten Montag im Monate aber in Rudolfswert Viehmarkt und jeden Montag Wochenmarkt abgehalten wird, so daß die Jahr- und Viehmärkte in Brušnik an Montagen sehr wenig besucht werden. Da die marktberechtigten Gemeinden der Uebertragung obiger Märkte keine Anstände erheben und auch vom ökonomischen Standpunkte kein Umstand gegen die Uebertragung spricht, meint die Section, das Gesuch befürworten zu können und stellt daher den Antrag: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch unterstützen. — Der Antrag wird angenommen.

VI. Herr Kammerrath Johann Baumgartner trägt vor die Zuschrift der österreichisch-ungarischen Bankfiliale in Laibach mit der Mittheilung, daß nach Ablauf der reglementmäßigen Amtsdauer die Herren Censoren: Franz Kollmann, Josef Krisper, Josef Luchmann, Ferdinand Souvan und Baso Petricic mit Ende dieses Jahres zum Austritte gelangen und außerdem die Stelle des verstorbenen Censors Herrn Vincenz Seunig zur Neubefetzung kommt. Die besagte Filiale ersucht demnach, die geehrte Kammer wolle wegen Befetzung der zur Erledigung kommenden sechs Censorenstellen den Ternovorschlag erstatten. Nachdem der Herr Berichterstatter die hierauf bezughabenden Artikel der Bankstatuten vorgetragen, bringt er namens der Section folgende Herren als Censoren in Vorschlag: Franz Kollmann, Josef Krisper, Josef Luchmann, Ferdinand Souvan, Baso Petricic, Johann Berdan, Alfred Ledenic und J. M. Regorschet und beantragt: Die geehrte Kammer wolle diesem Vorschlage zustimmen. — Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

VII. Herr Kammerrath Baso Petricic trägt vor die Zuschrift der Troppauer Handels- und Gewerbekammer, in welcher sie die Kammer ersucht, sie möge gleich ihr eine Resolution fassen, in welcher sie gegen die föderalistischen Bestrebungen der Prager Handels- und Gewerbekammer in der Bankfrage Einspruch erheben würde. Die Prager Handels- und Gewerbekammer hat nämlich gelegentlich der Berathung über die Erneuerung des Privilegiums der österreichisch-

ungarischen Bank das Postulat aufgestellt, es sollte in Prag eine Hauptfiliale der österreichisch-ungarischen Bank mit einem dem der Wiener und Budapester Directionen fast gleichen Wirkungskreise errichtet und ein Notencontingent von fünfzig Millionen Gulden zugunsten der böhmischen Filialen überlassen werden. Die Troppauer Schwesterkammer will in diesen Bestrebungen eine Gefahr erblicken, die geeignet wäre, unser erstes Geldinstitut in den Grundfesten zu erschüttern, seine gedeihliche Thätigkeit zu hemmen und selbst in seinen Wirkungskreis den nationalen Hader zu verpflanzen. Die Section ist jedoch der Ansicht, daß man den Bestrebungen der Prager Schwesterkammer nicht entgetreten solle und daß die Erfüllung ihrer Wünsche wohl nicht so gefährlich sei, wie es die Troppauer Schwesterkammer schildert, da man ja noch weiterhin eine gemeinsame Direction beibehalten könnte. Die Section ist weiters der Ansicht, daß die geehrte Kammer keineswegs berufen ist, gegen die Bestrebungen der Prager Schwesterkammer, welcher die theilhaftigen Kreise in Böhmen Dank wissen werden, wenn ihren Wünschen entsprochen werden sollte, Einsprache zu erheben. Daher beantragt sie: Die geehrte Kammer wolle über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergehen. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Der Petroleumstreit.) Der Stand der gegenwärtig noch der Lösung harrenden Petroleumfrage wird heute von uns in ausführlicher Weise gekennzeichnet. Nach einer Budapester Depesche bringt der «Pester Lloyd» über die zwischen den beiderseitigen Reichshälften schwebenden Fragen Mittheilungen, welche unserer Darstellung hinsichtlich der Petroleumfrage vollkommen entsprechen. Der «Pester Lloyd» stellt die Erneuerung von Verhandlungen in Aussicht, welche sich auch auf die Zuckersteuer und die Spiritussteuer erstrecken sollen.

(Schmeykals Jubiläum.) Der langjährige Führer der Deutschen in Böhmen, Dr. Franz Schmeykal, feierte am vergangenen Freitag in Prag seinen 60sten Geburtstag, und die deutsch-böhmische Bevölkerung benützte diesen Anlaß, um dem Manne, der über ein Vierteljahrhundert ihr anerkanntes politisches Oberhaupt gewesen ist, durch herzliche Ovationen den Tribut der Dankbarkeit und Verehrung zu zollen. Das deutsche Volk in Böhmen hat sicherlich Grund, diesen Mann in einer von der Schablone abweichenden Weise zu ehren, und auch der politische Gegner darf, wenn er der Wahrheit die Ehre geben will, mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß Schmeykal sich um seine Stammesgenossen in der That verdient gemacht hat.

(Die Quoten-Deputation.) Nach den «Narodni Listy» ist zum Obmann der Quoten-Deputation Graf Revertea und zum Berichterstatter Dr. Matuš designirt. Nach derselben Quelle sollen die ungarischen Abgeordneten, so weit es die czechischen Delegierten in Budapest wahrnehmen konnten, nicht abgeneigt sein, bezüglich der Zuckersteuer Concessionen zu machen.

(Ungarn.) Mit dem Bischof von Großwardein, Arnold Spolyi, ist wieder einer jener ungarischen Bischöfe aus dem Leben geschieden, die es so gut ver-

stimmungen entgegen können. Da in solcher Festszeit die Provinzleute Paris überfluteten, so war für einen Pariser wohl nichts anderes zu thun, als ihnen das Feld zu räumen.

Zwei Tage später traf Montbrun in Vitre ein. Es war ein Samstag-Abend. Will man auf dem Lande ein Bild der gesammten Frauenschönheit erhalten, so hat man sich nur am Sonntag an dem Kirchenportal aufzustellen. Darum war Montbrun schon seit acht Uhr morgens auf den Beinen und stand an der Schwelle der St. Martins-Kirche, auf das Ende der Messe wartend. Vor seiner Abreise hatte er in Paris ein Billet an Fräulein Paula Salimber, Tänzerin am Eden-Theater, auf die Post gegeben. Paula war ein herrliches Mädchen, eine Italienerin mit prächtig blühenden schwarzen Augen; sie hatte in Neapel mit Erfolg debutiert und war nach einer in Nizza verbrachten Saison nach Paris gekommen, um ihre tadellosen Formen und ihre üppigen Reize von den Pariser bewundern zu lassen.

Montbrun war in jener Zeit achtundzwanzig Jahre alt, ein hübscher Mann, sehr zu Hause in der Welt der Coullissen; seinen rein persönlichen Vorzügen reihte sich noch der verführerische Umstand an, daß er eine Jahresrente von 60000 Francs bezog. Es gab zwischen Montbrun und Paula ein charmantes Verhältnis in den ersten sechs Monaten: Liebesscenen, Bethenerungen ewiger Treue, unterbrochen von Spaziergängen im Boislogner Wäldchen, Reitpartien des Morgens und fröhliche Abendmahlzeiten. Versailles, Ville d'Avray und Bougival sahen häufig Montbrun und die schöne Amazone im Galopp nebeneinander einherreiten. Paula Salimber hatte nur einen Fehler: sie war eifersüchtig bis zur Raserei. Othello wäre an ihrer Seite

ein Georges Daudin gewesen. Besah sich Montbrun im Theater durch das Opernglas ein Weib, so entriß ihm Paula das Glas und hub an zu schluchzen. Eines Tages, als der Graf einen Augenblick am Rutschenschlage der Frau von C. . . stehen blieb, bekam die Italienerin einen Nervenanschlag. «Wenn du mich verläßt», sagte sie häufig, einen Dolch schwingend, «so tödte ich dich und mich nach dir.»

Als er sich zu seinem Ausfluge nach der Bretagne entschloß, war Montbrun bereits an dem Punkte angelangt, wo der Liebeshate sich fragt, ob es angezeigter sei, dem Gegenstande seiner verblassten Liebe eine Zehntausend-Francs-Note zum Abschiede zu schicken oder demselben eine Leibrente von fünfzehnhundert Francs jährlich anzujucken. Auch hatte Montbrun, als er sich in der Coupé-Cabé bequem zurücklehnte, um dem Pariser Lärm zu entkommen, keinen anderen Gedanken, als den: wie es anzustellen wäre, daß ihm das Glück einer Wiederbegegnung mit Paula Salimber für immer erspart bleibe? . . .

Das Schwanenlied.

Novellette von George Ohnet.

(10. Fortsetzung.)

Lord Mellivan schien Richards Worte nicht gehört zu haben. Unbeugsam schritt er dem Ziele, das er ins Auge gefaßt hatte, zu. Um Harasti ins Herz zu treffen, mußte Maud sterben. Wer weiß, was er geantwortet haben würde, hätte man ihm die Wahl gelassen zwischen dem Glück seiner Tochter und dem Vollzuge seiner Rache? Welcher Kampf sich da entsponnen hätte zwischen seinem Haß und seiner Liebe, wer weiß es? Nun aber war Maud verloren, und so galt es denn

nur zu strafen. Der Haß und die Liebe des alten Lords durften sich nur verbünden gegen den, der für das Unglück verantwortlich war, um ihn erbarmungslos zu zermalmen.

Sich rasch zu Richard wendend, schien der Marquis ihn fragen zu wollen, ob er noch etwas zu sagen hätte. Der Musiker stand da, kummergebeugt, niedergedrückt von den Herzensqualen. Der Lord schritt auf die Thüre zu und öffnete diese:

— Ich glaube, Sie könnten nunmehr gehen, sagte er. Binnen einer Stunde bin ich bei meiner Tochter. Aber da es mir nicht paßt, in einer Stadt mit Ihnen zu wohnen, so theile ich Ihnen mit, daß ich diesen Abend nach England verreise.

Harasti verneigte sich stumm und gieng. Der Marquis hörte den Hall seiner Schritte erst von der Treppe, dann vom Stege her. Als der Hall erstorben war, stieß er einen tiefen Seufzer aus. In bangender Pein das Ergebnis dieser fürchterlichen Begegnung erwartend, lief Daisy in diesem Augenblicke auf ihn zu. Er streckte ihr die Arme entgegen, drückte sie an die Brust und aus seinen Augen rannen die Thränen auf die blonden Locken nieder. . . .

VI.

Maud schien aus dem Anblicke ihres Vaters neue Lebenskraft geschöpft zu haben. Sie überwand den öden Gram, der ihr das Herz zernagt hatte und ward wieder heiter. Sie konnte vom Bette aufstehen und einige Schritte bis an das Fenster gehen. Da verbrachte sie wenige Stunden, umgaulend von dem milden Sonnenscheine, umfächelt von der erquickenden Brise des Meeres, zerstreut von dem schäumenden Leben des Hafens. Ein anderer als Richard hätte angenommen, daß die Perle

stehen, die Pflichten ihres hohen kirchlichen Amtes mit ihrer hervorragenden Stellung in Staat und Gesellschaft in harmonischen Einklang zu bringen, deren aufgekärter Geist den Gang des allgemeinen Fortschritts unbefangenen Blickes verfolgt und die bewegenden Ideen der Zeit ohne Voreingenommenheit auf ihren Gehalt prüft und die durch ihren humanen Sinn und durch ihr lebhaftes und auch werththätiges Interesse für die Förderung des öffentlichen Wohles den achtungsvollen Sympathien, welchen der katholische Episcopat im ganzen Lande begegnet, stets neue Nahrung zuführen.

(Serbien und Bulgarien.) Der serbische Agent Danic in Sofia begab sich Freitag zum Minister des Aeußern und drückte demselben im Namen des Königs und der serbischen Regierung die Versicherung aus, die serbische Regierung werde ihre Bemühungen mit jenen Bulgariens vereinigen, um die zwischen beiden Völkern bestehenden Bande und guten Beziehungen immer mehr zu befestigen.

(Die Demission des französischen Cabinets.) In der französischen Kammer verlangten am vergangenen Freitag die Abgeordneten Colfavou und Duval die Auflassung der Unterpräfectenstellen. Freycinet und Sarrien hoben die Nothwendigkeit der Unterpräfecten hervor. In vielen Arrondissements könnte die Zahl der Unterpräfecten allerdings verringert werden, und werde das Cabinet diesbezüglich eine Vorlage einbringen. Die Kammer nahm trotzdem mit 262 gegen 249 Stimmen das Amendement an, wonach die Unterpräfectenstellen aufzulassen seien. Freycinet bat die Kammer, die Berathung des Budgets zu suspendieren, da die Regierung sich berathen müsse. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. Nach der Sitzung trat der Ministerrath zusammen. Abends um halb 6 Uhr begaben sich die Minister zu Grévy und überreichten demselben ihre Demission.

(Zu Italiens auswärtiger Politik.) Eine römische Zuschrift der «Pol. Corr.» constatirt den geradezu glänzenden Erfolg, den Graf Robilant mit seinen Erklärungen in der Kammer bei allen Parteien erzielt hat. Derselbe wurde nach seiner Rede auch von den Führern der Opposition aufs wärmste beglückwünscht, was den Beweis liefert, daß in Bezug auf die auswärtige Politik alle Parteien einig seien, die Regierung zu unterstützen. Mit besonderer Befriedigung wurden die Erklärungen des Ministers über die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich und die sympathischen, dem Fürsten Alexander von Battenberg und der bulgarischen Nation gewidmeten Worte aufgenommen.

(Die Ghilzai-Rebellion) in Afghanistan scheint für jetzt zu Ende zu sein, obwohl es unmöglich ist, zu sagen, wie lange die Ruhe andauern mag. Der Führer der Insurrection, ein Sohn Muschi-Mams, hat im Katar-Lande Zuflucht gesucht. Eine kleine Colonne ist von Kandahar aufgebrochen, um die Ghilzai's unweit Kelat-i-Ghilzai wegen Vertreibung ihres Gouverneurs zu züchtigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Wiener Zeitung» meldet, der Gemeinde Jagenbach im politi-

sch geirrt haben und daß Maud noch kräftig genug sei, ihre Krankheit zu besiegen. Harasti aber kannte nur zu genau den Zustand seiner Frau. Wohl sah er sie für einen Augenblick neubelebt durch eine unverhoffte Freude, gegen die Hinfälligkeit des Körpers mit der Kraft ihrer Seele ankämpfend. Aber er wußte, daß der Kampf nicht lange ein siegreicher bleiben könne und daß die arme Maud mit dem Schwinden dieser trügerischen Auflagerung der Lebenskraft zurückfallen werde wie der verwundete Vogel, der noch ein letztesmal Himmelwärts zu flattern versucht. Mit beengtem Herzen betrachtete er also die letzte Auflehnung der Jugend gegen das Verderben. Und sehend, wie dünn ihr Lebensfaden sei, fluchte er der Zeit, die so rasch dahineilte, den Tagen, die so schnell verfloßen, und in der Seele wohnte ihm beständig die Angst ob eines Morgens, der das Unglück bringen würde.

Lord Mellivan war, wie er es gesagt, verreist, doch ließ er Daisy und Harriett zurück. Und die beständige Anwesenheit dieser beiden Frauen trug dazu bei, Maud in diesem Zustande moralischen Wohlbefindens zu erhalten, welches ihr fast die Genesung zu bringen schien. Daisy kam jeden Morgen mit ihrer Gouvernante, und mit ihr zog freudige Heiterkeit im Hause ein. Sie kam und gieng und hüpfte und sang, sich nur unterbrechend, um ihre Schwester zu küssen, und um sich her den unsäglichen Reiz ihrer Jugend und ihrer Anmuth verbreitend. Maud sah ihr schweigend zu und es schien ihr, als wäre alles, was sie gelitten, nur ein böser Traum gewesen.

Nichts, was ihrem Leben eine Qual gewesen, nichts von alledem schien ihr mehr wahr. Sie hatte Richard mit der Einwilligung ihres Vaters geheiratet, nie ihre Heimat verlassen, nie sich von ihrer Schwester getrennt.

schon Bezirke Zwetl in Niederösterreich zur Anschaffung einer Feuerspritze eine Unterstützung von 100 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Raumberg im politischen Bezirke Lilienfeld, gleichfalls in Niederösterreich, zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen eine Unterstützung von 80 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Das Priester-Jubiläum Leo's XIII.) In Rom beginnen schon die Geschenke einzutreffen, welche die katholische Welt dem Papste zu seinem bevorstehenden Priester-Jubiläum spendet. Die Katholiken Neapels werden einen goldenen Thron überreichen. Die Officiere der ehemaligen päpstlichen Armee spenden wieder ein Tintensafas aus Gold und Silber, im Renaissancestile. Auf dem Tintensafas steht die Statue des Erzengels Michael mit dem Schwerte. An den vier Seiten des Tintensafasses befinden sich ebenso viele Medaillons mit den Bildnissen des heiligen Joachim, des heiligen Leo, des heiligen Franz von Assisi und des heiligen Thomas von Aquino.

— (Ein slavisches Concert in Wien.) Das diesjährige Adventconcert des slavischen Gesangsvereines in Wien versammelte ein ungemein zahlreiches Publicum, in welchem, wie gewöhnlich, die besten slavischen Kreise Wiens vertreten waren. Auf dem Programme standen zehn Nummern, darunter drei zu je zwei Piècen. Wie man sieht, eine reichlich besetzte Tafel, vielleicht zu reichlich, um die Aufnahmefähigkeit des Auditoriums bis ans Ende, welches um Mitternacht erfolgte, intact erhalten zu können. Von den neun Vorträgen, welche die Concertgeber auf ihren Theil genommen hatten, waren, wie man uns berichtet, nicht weniger als fünf neu. Bis auf eine sind es lauter Compositionen geringeren Umfangs. Die Ausnahme bildet der Walzer «Na Savi», auf L. Barjacic' Worte gesetzt von G. Eisenhut. Es kann nicht überraschen, wenn dieses Genre, auf kroatischen Boden verpflanzt, an die ursprüngliche Heimat erinnert. Aber das Publicum bestand zumeist aus Wiener Slaven, denen am Ende die Walzerlust auch ins Blut übergeht, und da die Pièce melodios ist und von den Sängern mit Berve und rhythmischem Feingefühle vorgetragen wurde, so fand sie beifälligste Aufnahme. Lezterer gilt auch von dem Nesvera'schen Männerchore «Moravé», dessen Text an das «Kde domov muj» erinnert, dann von J. Zelenski's polnischem Männerchore «Do morza» und von B. Slavsa's serbischem Männerchore «Ljepo pjeva slavuljak». Eine weitere Novität war der böhmische Männerchor «Molya» von H. Wojacek. Dem Repertoire hatte man entnommen: Nedvèds slovenischen Männerchor «Slovo», eine effectvolle Pièce, vielleicht für die einfachen aber tief sinnigen Worte Boris Mirans (welcher im bürgerlichen Leben Professor Stritar heißt und dem Concerte beizuhnte) zu effectvoll, dann die Bazin'sche, von Bendl für gemischten Chor arrangierte große Choralscene «Kreuzfahrer auf dem Meere», welche den beiden Chören des Gesangsvereines Gelegenheit bot, ihr volles Können an den Tag zu legen; endlich die Chöre für zwei Frauenstimmen mit Clavierbegleitung: «Slizky» (Thränen) und «Jarni noc» (Frühlingsnacht) von Paukner. Die erstere Pièce ist ungemein populär geworden, und das Publicum gab ihr den Vorzug vor der letzteren, obwohl diese sehr schön gearbeitet ist. Abwechslung brachten in die Vorträge: Herr Luigie von Runic, welcher sich mit Wieniawski's «Legende» lebhaften Applaus erzeigte,

Und der blonde Engel, ihr Kindlein, so viel beweint, es war nicht gestorben, er wurde erst geboren. Und wenn zuweilen die Wirklichkeit sich ihr aufdrängte, so schloß sie die Augen, um nicht ihre süße Illusion zu verlieren — und sagte sich: so hätte es sein sollen, so ist es auch und das ist das Glück.

Es war ihr eine melancholische Freude, mit Daisy und Harriett von der Vergangenheit zu sprechen; von ihren Freunden, die sie seit Jahren nicht gesehen und die nun wie eine freundlich grüßende Schar an ihrem geistigen Auge vorbeizogen. Und ganze Stunden hindurch schwelgte sie selbstverloren in dieser Welt der Erinnerungen. So fiel es ihr leichter, der Bitternisse und Befürchtungen der Gegenwart zu vergessen — und im Herzen keimte ihr der Vorsatz, fürderhin recht glücklich zu werden.

Als Richard seine theure Kranke so angenehm zerstreut sah, stahl er sich hinweg, das erzwungene Lächeln verschwand von seinem abgehärteten Gesichte — und er gieng hinaus, umherzuirren an einsamen Orten. Er erklimmte die Gipfel der Kreideriffe und ließ sich da nieder im spärlichen, dünnen Grase — rings um ihn her athmete die unendliche Einsamkeit des Himmels und der See. Und er verlor sich in traurige Träume. Er vernahm den Sturm des Schmerzes, der in seinem Herzen tobte. Das Toben dieses Orkans nahm allmählich Klangformen an, und in seinem Hirn kochten die Rhythmen des Liedes von der Verzweiflung. Es erfüllte ihn mit unneubarer Qual, diesen Harmonien zu lauschen, die seine Pein geboren hatte und die sein ganzes Sein durchklangen. Er wollte seine Phantasie zum Schweigen bringen. Aber sein Genie ließ sich nicht unterdrücken; es entfaltete seine Schwingen, und wie ein Adler, der seine zuckende Beute in den Krallen hält,

Herr August Seelig, welcher mit schönem Ton Davidob's «Lied» und Poppers «Gavotte» für Violoncello vortrug, und die Herren Buchta, Kral und Jaksch, welche mit den beiden Vorgenannten, Tours' «Melodie religieuse» für Streichquartett und Clavier spielten und sich auf allgemeines Verlangen zu einer Wiederholung bequemen mußten.

— (Der Impfwang in der Armee.) Der Initiative des Kronprinzen Rudolf ist es zu danken, daß der Impfwang in der Armee zum Gesetz erhoben wurde. Das Gesetz ist auch rasch zur Ausführung gebracht worden; denn — wie die «Militär-Zeitung» erfährt — im Oktober d. J. sind bereits sämtliche activen Soldaten der Armee geimpft oder revacciniert worden. Die Folgen dieser sanitären Maßregel haben sich in Budapest gezeigt. Man weiß, daß daselbst seit Monaten die Blattern epidemisch herrschen. Nach den jüngsten Berichten befinden sich dormalen 350 Blatternkranke im Barackenhospital, und kommen täglich 30 bis 40 neue Erkrankungsfälle vor. Trotzdem ist bisher von der gesammten Garnison Budapests nicht Ein Mann an Blattern erkrankt.

— (Attentat auf einen Richter.) Ein junger Burche Namens Julius Schmitz verübte am vergangenen Freitag im Wiener Landesgerichtsgebäude ein Attentat auf den Landesgerichtsrath Langthaler. Der letztere saß einer Appellverhandlung vor, wobei die Verurtheilung des Julius Schmitz wegen verbotener Rückkehr nach Wien zu vier Monaten Arrestes bestätigt wurde. Nach Verkündigung des Urtheiles zog Schmitz einen spitzen, ein halbes Kilogramm schweren Stein aus der Tasche und schleuderte ihn gegen den Vorsitzenden. Der Stein fiel auf den Tisch auf und traf den Landesgerichtsrath Langthaler in der rechten Seite, ohne ihn zu verletzen.

— (Ein alter Primiciant.) In London erhielt am 30. November d. J. Lord Charles Thynne vom Cardinal Manning die Priesterweihe. Der neue Priester ist der Sohn des zweiten Marquis von Bath und 73 Jahre alt. Früher gehörte er der englischen Staatskirche an und war von 1835 bis 1852 Canonicus der Kathedrale von Canterbury. Im Jahre 1853 trat er zur katholischen Kirche über.

— (Petroleumfunde in Egypten.) Wie aus Kairo gemeldet wird, wurden in der Nähe des Baku-Sees neue und angeblich reiche Petroleumlager entdeckt. Man glaubt, daß die Regierung möglicherweise die Bohrungen in Gebel-Belt, welche schon so viel Geld gekostet haben, aufgeben und nach den neuentdeckten Lagern verlegen werde.

— (Eine verheerende Fischkrankheit) haust, nach einer Mittheilung Professor Forels, im Genfer See. Nach «Waidmannsheil» sind es vornehmlich Hechte, welche dieser Seuche zum Opfer fallen, und werden Hunderte todtter Hechte ans Ufer getrieben. Ueber das Wesen und den Verlauf dieser Krankheit ist man bisher noch vollständig im Unklaren.

— (Ein galanter junger Mann.) Sie: Rauchen Sie nicht, Herr Doctor? — Er: O ja, mein Fräulein, zuweilen. . . Besonders, wenn ich mich langweile! (Er brennt eine Cigarre an.)

so riß es ihn, den Widerstandssohnmächtigen, mit sich empor. Und in seinem Hirn ertönten Trauermärsche, düster wie Todtengeläute, dumpf wie die Schritte der Sargträger, voll Seufzer und Schluchzen. Unten am Fuße des Riffes brandeten die Wogen und ihr rauschen klang seltsam mit jener Musik zusammen. Er faßt und beherrscht von diesen Hallucinationen, saß Richard regungslos da wie ein Wesen, von bösen Geistern gequält. Er fluchte diesem Dämon der Musik, der sich seiner unwiderstehlich bemächtigte und seinem Kummer jene künstlerische Form gab, der er sein Leben geweiht.

Zuweilen, wenn der innere Klang ruhte, weifte sein Blick auf der endlosen Wasserfläche, die blau und tief ihm zu Füßen lag und ihn mit geheimnisvoller Macht an sich zog. Und er dachte daran, wie er in dieser kühlen Flut Vergessenheit, Ruhe, alles, alles, wonach sein Herz sich sehnte, durch einen Sprung finden könnte. Da trat ihm jedoch Mauds bleiche Gestalt vor die Augen, ihn an seine Pflicht gemahnend — müde und kummervoll gieng er wieder nach der Stadt zurück. Er durchheulte die Gassen, ohne um sich zu blicken, ohne die Grüße zu erwidern, jede Begegnung fliehend — und als er in das Zimmer der Kranken trat, da schien er wieder ruhig und ein Lächeln umspielte ihm wieder die Lippen.

Die Nachricht von der Anwesenheit Harasti's fand in Dieppe rasche Verbreitung. Auch versuchten in den ersten Tagen zahlreiche Besucher bei ihm vorzusprechen, doch fanden sie alle Thüren geschlossen. Der große Künstler wollte niemanden empfangen. In dessen dem fließenden Strom, dem wehenden Wind ist leichter Einhalt zu thun, als der Neugierde der Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Alterthumsfunde in Unterkrain.) Der Alterthumsforscher Herr Pečnik hat vor kurzer Zeit auf dem Felde neben der Straße zwischen Dernovo und Belfavas ein ansehnliches, noch gut erhaltenes gemauertes römisches Grab gefunden.

(Aus Aßling) schreibt man uns: Die Gemeindevertretung von Aßling hat dem technischen Director der krainischen Industrie-Gesellschaft in Sava, Herrn Lambert Ritter von Panz, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(« Narodni Dom ».) Der Verein zur Erbauung des « Narodni Dom » in Laibach hat bis nun über 50 000 fl. an freiwilligen Spenden gesammelt.

(Todesfall.) Im hiesigen Franciscanerkloster ist Samstag der Laienbruder F. Tobias Bernik im Alter von 86 Jahren gestorben.

(Ernennung.) Der Rechtspraktikant bei dem Landesgerichte in Graz Herr Friedrich Wohlfahrt wurde zum Auscultanten in Steiermark ernannt.

(Kunstgewerbe.) Die Bronze-Erzeugung hat in den letzten zehn Jahren in Oesterreich einen großen Aufschwung genommen, so dass wir diesfalls vom Auslande schon vollkommen emancipiert sind.

(Vom Wetter.) Während des Verlaufes der letzten Woche waren die Schwankungen im Luftdruck über Europa ziemlich bedeutende, und war besonders die Vertheilung der Barometerstände eine sehr ungleichmäßige.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Die k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen bringt den für Betriebs- und Bauzwecke erforderlichen Bedarf an Eisen-Oberbaumaterialien pro 1887 zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung.

bis längstens 15. Dezember l. J. einzureichen, und machen wir gleichzeitig auf die ausführliche Rundmachung in der k. k. « Wiener Zeitung » und im Centralblatte für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt aufmerksam.

(Katholischer Gesellenverein.) Für den Bau des Vereinshauses des katholischen Gesellenvereins in Laibach, welcher Bau sich bereits unter Dach befindet, haben neuerlich gespendet: Landtagsabgeordneter Dechant Dr. Sterbenec 50 fl., Gymnasialprofessor Josef Marn 25 fl. und ein ungenanntfeinwollender Wohlthäter 25 fl.

(Gemeindevahl.) Bei der vor kurzem vorgenommenen Wahl des neuen Gemeindevorstandes in Podgoriz, Bezirk Umgebung Laibach, wurden Lorenz Cedilnik, Grundbesitzer in St. Jakob, zum Gemeindevorsteher, Martin Hajc, Grundbesitzer in Soteska, Lorenz Ručgaj, Grundbesitzer in St. Jakob, und Johann Grad, Grundbesitzer in St. Jakob, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Unwetter in Fiume.) Samstag nachts zog über den Golf von Fiume ein heftiges Gewitter hinweg. Man war äußerst besorgt, dass der Blitz eines der im Hafen ankommenden Petroleumschiffe in Brand stecken könnte; doch gieng die Gefahr glücklicherweise vorüber.

(Vortrags-Abend.) Die « Section Krain » des deutschen und österreichischen Alpenvereines hält heute um 8 Uhr abends im Casino-Clubzimmer ihren XLIV. Vortrags-Abend mit nachstehendem Programm: 1.) Julius Schmidt: Ueber oberkrainische Sagen; 2.) Besprechung über Vereins-Angelegenheiten; 3.) Wahl eines Comité's für den Bauernball.

(Kleine Nachrichten.) Wie man uns mittheilt, ist vor etwa drei Wochen im Parteienraume der hiesigen Briefpost-Aufgabe ein noch gut erhaltener, halbseidener Regenschirm gefunden worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Belgrad, 5. Dezember. Der Minister für Bauten, Oberst Topalovic, ist nach Athen abgereist, um den König bei den dortigen Feierlichkeiten zu vertreten und dem Kronprinzen die Insignien des weißen Adlerordens zu überbringen.

Sofia, 5. Dezember. Die Deputation des Sobranje wird sich von Wien nach Berlin und, da der Besuch Petersburgs, weil keine Aussicht auf Empfang daselbst vorhanden, entfallen dürfte, von dort nach London und hierauf nach Rom und Constantinopel begeben.

Sofia, 5. Dezember. Der serbische Agent machte bei den Regenten und dem Minister des Aeußern einen ceremoniellen Besuch, von einem Cavalleriepiqueur bei der Hin- und Rückfahrt begleitet; Militärmusik und eine Compagnie Soldaten bildeten Spalier.

Paris, 4. Dezember. Der Präsidenschafts-Generalsecretär General Pittié ist gestorben. Das « Journal des Débats » glaubt nicht, dass das Ministerium seine Demission zurückziehen werde.

Paris, 5. Dezember. Nach den neuesten Nachrichten aus Senegambien haben sich die Stämme an den oberen Flüssen erhoben und die französischen Vorposten angegriffen. Es wurden Verstärkungen abgeschickt. Man befürchtet, dass die Erhebung eine allgemeine werde.

London, 5. Dezember. Dem « Observer » zufolge eröffnete die britische Regierung der französischen, dass sie gegenwärtig nicht in der Lage sei, über den Zeitpunkt einer Räumung Egyptens in Erörterungen einzutreten, auch müsse sie jeden Vorschlag bezüglich Neutralisierung des Suezcanals ablehnen, welcher die Verbindung Englands mit Indien über Suez irgendwie zu stören geeignet wäre.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichische Glas- und Porzellanwaren in Persien.

Nach einem Berichte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Teheran hat die persische Regierung ein Einfuhrverbot auf Glas- und Porzellanwaren erlassen, welche mit dem Bilde des Schahs und der persischen Prinzen versehen sind.

Lottoziehungen vom 4. Dezember.

Triest: 49 19 44 13 70. Linz: 89 69 12 2 86.

Laibach, 4. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweinefleisch, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, weiches, roth, weißer.

Landchaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Benefiz der Local- und Operettensängerin Fräulein Elise Fröhlich: Therese Krones. Genrebild mit Gesang in 3 Acten von Karl Haffner. — Musik von Adolf Müller.

Angekommene Fremde.

Am 4. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Daininger, Kaufm., München. — Saumer, Kaufm., Mistadt. — Ritli, Arzt, sammt Frau, Florenz. — Kristof, Besitzer, Oberlaibach. Hotel Elefant. Gottlieb, Uglar, Kunz, Jsglich, Klekner und Großmann, Kaufleute; Keller, Comptoirist, Wien. — Labstätter, Kaufmann, Vemberg. — Günsberger, Kaufmann, Großtanitscha. — Paulizza, k. k. Oberleutenant, Klagenfurt. — Globoschnigg, Kaufmann, Villach. — Drner, Kaufmann, Mauthen. — Oberwalder, Kaufmann, Domschale. — Pollak, Kaufmann, Triest. — Weißhaar, Hofmeister, Fiume. Gasthof Südbahnhof. Kehrberg, Reisender, Berlin. — Faber, Conditior, Wien. — Holz Müller, Graveur, Klagenfurt. Gasthof Sternwarte. Jag, Privatier, sammt Frau, Görz. — Golobic, Starika und Bezuhar, Besitzer, Semitsch. — Rozina, Beamter, Laas.

Verstorbene.

Den 3. Dezember. Johann Bohl, Schneider, 68 J., Alter Markt 22, Leberentartung. — Frater Tobias Bernik, Franciscaner, 86 J., Marienplatz 5, Marasmus. — Georg Bidak, Friseur, Dompfatz 11, Lungentuberculose.

Den 4. Dezember. Meta Verbič, Hausbesitzerin, 68 J., Krakauerstraße 6, Lungentuberculose. — Stefan Ratic, Diurnist, 33 J., Kirchengasse 5, Auszehrung.

Im Spitale:

Den 3. Dezember. Maria Rome, Inwohnerin, 86 J., Oedema pulmonum. — Franz Bedent, Tagelöhner, 70 J., Pneumonia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for Dec 7, 8, 9, 10.

Den 4. tagsüber und abends Schneefall. Den 5. vormittags Schnee, nachmittags theilweise Aufheiterung; Abendroth, Nebel. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 0,3° und 1,0°, beziehungsweise um 0,6° unter und 0,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

fl. 1,15 per Meter bis fl. 6,45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) verendet in einzelnen Stöben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Heuneberg (L. und I. Hoflieferant), Rährich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto. (159) 11-10

Soeben ist erschienen:

(4999) 3-3

Die landesfürstl. Hauptstadt Laibach.

213 Seiten mit einem Plane der alten Stadt Laibach. Von Joh. Vrhovec. — Preis 1 fl. ö. W. Zu haben bei Josef Modic, Herrngasse 7, I. Stock

Dem (oder der?) unbekanntem freundlichen Sender der rosa Nikolo-Spende sagt hiemit seinen verbindlichsten Dank F.

Spizwegerich-Extract

mit Kalk-Eisen, verlässlich, wirksam und durch zwanzig Jahre erprobt gegen Schwindsucht, Lungenleiden, Katarrh, Husten und Blutarmut. — Preis fl. 1,10. — Depot's beim Herrn Apotheker Ub. v. Trnkoczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte. (4832)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 279.

Montag den 6. Dezember 1886.

(4972-2) Nr. 18 874. Concursauschreibung. Bei dem Stadtmagistrate Laibach ist die Stelle des Polizeicommissärs mit dem Jahresgehälte von 1200 Gulden...

und zwar, falls sie öffentlich bedienstet sind, im Wege ihrer vorgelegten Behörde bei dem gefertigten Stadtmagistrate einzubringen. Im Polizeidienste praktisch ausgebildete Bewerber haben caeteris paribus den Vorzug. Stadtmagistrat Laibach am 29. November 1886.

Die Competenzgeuche müssen mit den Nachweisen über dieses Erfordernis und die bisherige Verwendung überhaupt, dann über das Alter, die physische Eignung und die volle Kenntnis der slovenischen sowie der deutschen Sprache in Wort und Schrift belegt sein und bis 24. Dezember d. J. bei dem gefertigten Stadtmagistrate (seitens öffentlich bediensteter Bewerber im Wege der vorgelegten Behörde) eingebracht werden. Stadtmagistrat Laibach am 2ten Dezember 1886.

Falls gegen die Richtigkeit der Bestybogen Einwendungen erhoben werden, finden die weiteren Erhebungen am 20. Dezember 1886 im Amtslocale statt. Die Uebertragung von nach dem allg. G. G. amortisirbaren Hypothekarforderungen in das neue Grundbuch kann unterbleiben, wenn die Parteien binnen 14 Tagen nach der Einschaltung dieses Edictes um die Nichtübertragung ansuchen, und werden die Einlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf dieser Frist verfasst werden. R. I. Bezirksgericht Gottschee, am 1. Dezember 1886.

Anzeigebblatt.

(5022-1) Nr. 13082. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Antonia Kovacic von Feistenberg (durch Dr. Slanc) in ihrer Executionssache gegen Barthelma Lampe von Rufsdorf die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 4. August 1886, Z. 8890, auf den 11. November 1886 angeordnete zweite executive Feilbietung der dem Executen gehörigen Realitäten Actf.-Nr. 25, 28/3, 22/1, 25 und 28/11 ad Feistenberg mit dem für abgethan erklärt, dass es bei der dritten auf den 15. Dezember 1886 angeordneten Feilbietung sein Verbleiben habe. R. I. städt.-beleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 10. November 1886.

(4768-2) Nr. 8075. Uebertragung executiver Feilbietungen. Ueber Ansuchen der Mathäus Sterlj-schen Erben in Saboovo werden die mit Bescheid vom 23. Juli 1886, Z. 6325, auf den 25. September, 28. Oktober und 27. November 1886 angeordneten Tag-satzungen zur executiven Versteigerung der dem Blas Djbolt aus Kirchdorf gehörigen, auf 3180 fl. geschätzten Realität Actf.-Nr. 26, Urb.-Nr. 11 ad Voitsch, mit dem vorigen Anhang auf den 16. Dezember 1886 und auf den 17. Februar 1887, jedesmal um 11 Uhr vormittags, hiergerichts übertragen. R. I. Bezirksgericht Voitsch, am 23sten September 1886.

(5006-2) Kundmachung. Nr. 10 720. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Bestybogen zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Sürgeru nebst dem berichtigten Verzeichnisse der Liegen-schaften, der Catastralmappencopie und dem über die Localerhebungen aufgenommenen Protokolle in der Zeit vom 4. Dezember bis 18. Dezember 1886 zur allgemeinen Einsicht in dieser Gerichtskanzlei aufliegen.

(5001-2) Nr. 1263. B. Sch. R. Lehrerstelle. An der zweiclassigen Volksschule in Schwarz-zenberg gelangt die zweite Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehälte von 400 Gulden sowie der widerrückliche Genuss eines Naturalquartiers verbunden sind, zur Besetzung. Gesuche um diese Lehrstelle sind bis 15. Dezember 1886 im vorgezeichneten Wege hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrath Voitsch, am 30. November 1886.

(5020-1) Nr. 6081. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo in Amerika befindlichen Johann Schneller von Tschernembl zur Wahrung seiner Rechte Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt, decretiert und ihm der Grundbuchsbescheid vom 30sten August 1886, Z. 5101, zugestellt. R. I. Bezirksgericht Tschernembl, am 8. November 1886.

(4884-3) Nr. 4428. Feilbietungs-Edict. Von dem k. k. Bezirksgerichte Sittich wird zur Vornahme der öffentlichen Feil-bietung der auf 1801 fl. geschätzten, im Grundbuche sub Einlage-Nr. 44 der Catastralgemeinde Leskove vorkommenden, dem Josef Rajk von Brh gehörigen Realität der 16. Dezember 1886 für den ersten, der 13. Jänner 1887 für den zweiten und der 17. Februar 1887 für den dritten Termin mit dem Weisage

(4922-3) Nr. 5608. Erinnerung an Georg Grovc, unbekanntem Auf-enthaltes, und resp. dessen unbekanntes Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Georg Grovc, unbekanntem Auf-enthaltes, und resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger hiemit erimert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Jakob Abel von Svinje die Klage auf Anerkennung des Eigentums-rechtes bei der Realität Einlage Nr. 36 der Catastralgemeinde St. Hermagor über-reicht, worüber die Tagatzung zur münd-lichen Verhandlung auf den 21. Dezember 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwe-

(4921-3) Nr. 5635. Erinnerung an Lucas Majdic, unbekanntem Auf-enthaltes, und dessen unbekanntes Rechts-nachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Lucas Majdic, unbekanntem Aufenthaltes, und dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anton Bidmar von Stegne die Klage auf Anerkennung des Eigentums-rechtes der Realität Einlage Nr. 238 ad St. Hermagor überreicht, worüber die Tagatzung zum mündlichen Verfahren auf den 21. Dezember 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwe-send sind, so hat man zu ihrer Vertre-tung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Georg Stofic von St. Weit als Curator ad actum bestellt. R. I. Bezirksgericht Egg, am 17ten November 1886.